

Die Luft ist so kalt, wie eingefroren. Unaufgeklärtes trennt uns wie dichter Nebel.

„Ich möchte gerne, daß Therese zu uns kommt,“ bricht Marie das Schweigen. „Das wäre nett. Haben Sie gesehen, wie krank sie aussieht? Ganz gelb ist sie im Gesicht. Sie hat mir gesagt, sie möchte so gern in unserer Zelle sein.“

„Wir haben wenig Aussicht, daß sie kommt. Es liegt doch kein Grund vor, sie in unsere Zelle zu lassen.“

„Ich werde die Aufseherin bitten“, sagt Marie, „sie wird einen Grund finden, daß Therese kommen kann.“

„Ich würde nicht darum bitten. Die Aufseherin wird doch keine Freundschaften unterstützen.“

„Halten Sie sie denn für so böse?“

„Es ist ihr Beruf.“

„Sie drücken sich aber vorsichtig aus!“

„Inwiefern vorsichtig?“

„Ich könnte es ihr doch wieder sagen.“

„Wie Sie wollen werden. Es wäre mir gleichgültig. Ueber das Wesen ihres Berufs kann die Frau nicht im Irrtum sein. Sie übernimmt es, uns einzusperren und zu kommandieren. Warum tut sie es? Nur um versorgt zu sein? Ums liebe Brot, oder für die liebe Seele? Denkt sie darüber nach? Sperrt sie uns mit Inbrunst ein? Ich weiß nicht, was trauriger ist. Das eine oder das andere?“